

angehindert eindringen kann. Sinkt die Außentemperatur 8-12 Grad unter Null, so lassen die Hühner in den Ställen und füttere sie mit warmen Futterkloffen.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Hühner Mengen von Kalziumstoff vorhanden müssen, da dieser Stoff nicht nur allein zur Bildung der Eierschalen, sondern auch zur Stärkung der Muskeln und zur Befestigung und Härtung des Knochengewebes unbedingt notwendig ist.

Winterkraut und Winter-Wirfung.

Winterkraut und Winterwirfung sind nicht etwa Kohlsorten, welche in schon vollkommen ausgebildeten Köpfen den Winter im Freien unbedeckt überdauern, also nicht eigentlich späte Sorten, sondern im Gegenteil Frühsorten, welche in jüngeren Pflanzungen den Winter überdauern und frühe Ernten geben, sie sind schon Ende Juni zu gebrauchen, also zwei Monate früher, als die im Frühjahr geernteten Kohlsorten. Man läßt Ende August, Anfang September in's Freie und verpflanzt im September auf nicht zu sonnige Gartenbeete in 10 cm tiefe Furchen, und zwar so tief, daß das halbe Herz der Pflanze in die Erde kommt. Bei eintretendem Froste füllt man die Furchen mit verrottetem kurzen Dung. Da immerhin einige Pflanzungen eingehen, pflanzt man um 1/3 enger wie im Frühjahr. Kälte an und für sich schadet den Pflanzen selten, nur gegen Frühjahrsfröste sind sie dann ziemlich empfindlich, wenn ihr Trieb schon begann. Aus diesem Grunde empfiehlt sich eine spätere Pflanzung, in welcher der Trieb später beginnt. Im Frühjahr sind etwa vom Frost geladete Pflanzungen mit der Hand feinzubrühen. Die übrige Pflege beschränkt sich auf eine sorgfältige Bodenlockerung im Frühjahr und bei Trockenheit nach begunnenem Triebe auf ein durchdringendes Begießen mit abgelaufenem Wasser. Sonst ist die Pflege ganz dieselbe, wie die der im Frühjahr ausgeführten Kulturen. An manchen Stellen sieht man Kraut und Wirfung, gleich dem Blumenkohl, in abgetragene Mistbeete und überwintert in ihnen die Pflanzen, um sie erst im Frühjahr auf freie Beete zu bringen. Derartig überwinterte Pflanzen müssen im Winter oft und reichlich Wasser bekommen und frostfrei, aber möglichst kühl gehalten werden, da sie sonst zu lang werden, um tauglich zum Anpflanzen zu werden. Ist auch die letztere Methode in ungünstigen Wintern sicherer, so hat man doch bei der erst beschriebenen durchschnittlich recht gute Erfolge und jedenfalls um 8-14 Tage frühere Ernten, ein Umstand, der volle Beachtung verdient. Geeignete Sorten sind: Kraut: Amager (häusliches Winterkraut), Erfurter, frühes weißes, Erfurter, blutrothes, frühes Salat. Wirfung: Chou, Marcelin und Johannisberg-Wirfung.

Die Keimlichkeit im Viehstalle.

Durch Aufwand der namhaftesten Geldopfer wird, ganz den vermehrten Anforderungen der Zeit entsprechend, der Ertrag des Viehes zu steigern gesucht und überall auf die Fütterung und Pflege die größte Sorgfalt verwendet. Das ist recht. Aber wer wollte es leugnen, daß vielfach diese Opfer, wenn auch nicht von feinem, so doch nicht von dem von ihnen erhofften Erfolge begleitet sind, da noch viel zu wenig auf den Gesundheitszustand der Tiere Bedacht genommen wird.

Da treffen wir, im Sommer freilich mehr als im Winter, Ställe an, deren Boden bis unter die Krippe mit nassen und feiggetretenen Pflanzen oder Lieberresten derselben durchsetzt ist, und nicht selten eine beinahe feinstaubige Kruste bilden, zumal oft diese fremden Bestandteile fest zwischen spitze Pfostenreihen hineingetrieben sind und nur mit vieler Mühe losgerissen werden können. An den Stallwänden herum bilden sich feuchte Flecken, und eine genaue Untersuchung ergibt, daß sie nicht etwa von der feuchten Ausatmungsluft der Tiere herrühren, sondern daß es fast immer Salpeterlösungen sind, die diese feuchten Flecken verursachen, da sie alle Feuchtigkeit im Stalle gierig aufsaugen. Der Salpeter

wäre nun an und für sich nicht schädlich; er wird es hier aber dadurch, daß er zur Bruchstücke von allerlei Gebilden wird, die sich bei ungeführter Entwicklung massenhaft und ungläublich schnell vermehren, in der Folge die ganze Stallluft vergifteten und die Ursache davon werden, daß im Stalle alles so rasch in Fäulnis übergeht. Wenn dann die Tiere lüftern nach Salz oder gar gemohnheitsmäßig Stallmauern und Stricken ab, so gelangen diese schaulenden Stoffe in den inneren Organismus der Tiere, verursachen Verdauungsstörungen oder gar gefährliche Krankheiten, und ein guter Teil der auf Fütterung und Pflege der Tiere verwendeten Milch und Opfer ist vergeblich.

Wie kann dieser Salpeterbildung vorgebeugt werden? Schauen wir zuerst, um die richtige Antwort auf diese Frage geben zu können, woher er kommt. Der Salpeter bildet sich stets bei Anwesenheit von Ammoniak, jener Luftart, die einem in schlecht gelüfteten Schaf- und Pferdställen, aus Aborten und Jauchebehältern in die Nase flücht, oft sogar die Augen angreift, wie die Ausdünstungen einer Ziegelei, jener Luftart, die, so unangenehm sie unser Geruchssinn auch zu berühren vermag, im Stundhüder doch heuerige Berechnung findet. Ist nun das Stallblei nicht so solid gebaut, daß sämtlicher Urin der Tiere abfließt, ist es nicht so konstruiert, daß ohne Mühe sämtlicher Mist und verschäulte, zertretene Futterabfälle entfernt werden können, so scheidet eben diese flüchtige Masse in den Boden hinab und vermag mit der Zeit denselben vollends zu durchdringen. Reichen dann noch die Jauchebehälter teilweise in den Stall hinein, wie man das in älteren Gehöften oft ziemlich oft trifft, und werden im Winter Wände und Deckungen noch mit Dünger belegt, um die Kälte von außen abzuhalten, so haben wir und was vorhin als Stallgift bezeichnet, so unten und von den Seiten einer Ammoniak-Gas-Ausdünstung, die schädliche Salpeterbildung und damit jene verpestete Luft, die schon oft ganze Ställe verunkelt und gelichtet hat, ohne daß man der Ursache hierzu auf die Spur zu kommen vermöge.

Dem kann nur vorgebeugt werden durch das, was wir als Keimlichkeit in und um den Stall bezeichnen wollen. Mactren wir Aborte, Jauchebehälter, Düngergruben zc. dahin, wo sie gehören, abseits so viel als thunlich von Wohnungen, Stallungen und Brunnen, damit die ihnen entstehenden Gase nicht die Einatmungsluft verpesten und die Gesundheit von Mensch und Vieh gefährden. Sodann Sorge man im Stalle selbst für eine feste, undurchlässige Unterlage, damit alles Flüssige dahin wandert, wohin es gehört, in das Jauchloch. Die Wände aber untertage man jährlich wenigstens einmal einer gründlichen Reinigung, sei es durch Abwaschen, wenn sie von Holz, sei es durch Lebertünchen mit Kalk, wenn sie massiv gebaut sind, und man wird sehen, daß die Tiere sich ungleich wohler befinden und besser gedeihen als in einem Raume, den man nur mit hohen Stiefeln betreten darf, will man nicht riskieren, einen „Schub voll heranzunehmen“. Man scheuert ja auch die Wohnräume für die Menschen jährlich ein bis zwei Mal von oben bis unten, obgleich man sich gerade im Sommer so wenig darin aufhält; wie viel mehr sollte eine gründliche Reinigung nicht für die Viehställe von Nutzen und nützlich sein, da sich die Tiere ja immer darin aufhalten müssen?

Zu der gründlichen Reinigung der Ställe tobacco gehört auch die Sorge für frische Luft. Es ist wohl recht und ratsam, sogar im Winter alle Ritzen und Öffnungen mit Laub und Stroh zu verschließen, damit nicht beständig die kalte Zugluft hineinströmt; thue man das nur, aber sorge man sich nur nicht, von Zeit zu Zeit durch die Thüre der frischen Luft von außen Zutritt zu verschaffen, wenn man kein Luftrohr im Stalle hat, was freilich nirgends fehlen sollte.

Darum sorg für Keimlichkeit und frische Luft im Viehstalle.

Das Färben der Woll- und die deutsche Landwirtschaf.

Wenn wir in Deutschland so hohe Schweinepreise haben, daß trotz erheblicher Ausgaben für Fressen und Spielen die Schweineernte auf höchst 1000 bis 1200 Stück im Durchschnitt auskommt, und die Lungen und feinen Hinterläufer leicht, daß uns Amerika mit getauenen und getänderten Fleischwaren überflutet, so liegt das nicht etwa an deutschen schlechten Verbrauch von Schweinefleisch allein, sondern in der Hauptache daran, daß unsere deutsche Fleischwaren-Industrie es bestanden hat, sich mit ihrer Dauerwurst einen großen Absatz auf dem Weltmarkt zu verschaffen.

Die neuerdings sich häufenden Strapazen wegen Nahrungsmittel-Verschwendung durch Zufuhr von Farbstoffen zur Wurst, sind aber nicht gerade dazu angethan, den guten Ruf der deutschen Fleischwaren zu erhöhen. Dieser Zufuhr von Farbstoff dient aber nicht etwa allein dazu, die Verwendung minderwertiger Rohmaterialien zu verdecken, sondern auch dem Zweck, die Wurst als ein solches Erzeugnis nicht mehr wie durchschnittlich vor 10 Jahren, jene charakteristisch ausgeprägte rote Farbe zeigt, welche man als Kennzeichen einer annehmbaren Qualität betrachtet, sondern ein helleres Roth, welches sich nach dem Auskochen recht bald in Grau verwandelt. Zur Herstellung einer solchen Wurst ist ein konstantes Wasserfleisch, welches bei jeder Fleischschneide, den Fleisch möglichst festhält, und einen hohen Gehalt an Natriumchlorid besitzt, sowie weicher, feiner Speck erforderlich.

Wenn diese Voraussetzungen erfüllt, so ist das Fleisch von jüngeren Schweinen vorzuziehen, doch ist immerhin ein gewisses Alter erforderlich, da das Fleisch von zu jungen Schweinen diese Voraussetzungen gewöhnlich nicht erfüllt.

Die neueren Verfahren der Landwirtschaf durch möglichst frühe Färbung der Maltze, sind nicht selten schädlich zu werden, und die Zugabe von Wasser, die sich bei diesen Zweck für besonders eigenen Schweinefleisch den englischen Porkeis und Berkshire immer mehr zuneigt, sind nun gerade nicht getaugt, den Ausprüchen, welche unsere Fleischwaren-Industrie an die Qualität des Fleisches stellen muß, zu genügen, will sie ihren beträchtlichen Export an Fleischwaren aufrecht erhalten. Geht aber dieser Export zurück, und das auch ganz naturgemäß die Schweinepreise sinken, und das mühte unsere Landwirtschaf recht unangenehm sein.

Die für die Herstellung von Dauerwaren nicht ganz geeignete Beschaffenheit des Fleisches der hochwachsenen englischen Schweinerassen ist, daß unsere deutschen Fleischwaren in England beträchtlich höhere Preise erzielen, als die dort hergestellten. Wohl zeigt es aus diesem Schweinefleisch hergestellte Dauerwurst anjenseit eine schön rosarote Färbung, welche aber schon bei der Aufbebung mehr und mehr verliert, die Wurst färbung ist dadurch, daß der Fleischteil verdirbt, längerer Aufbebung und nach dem Auskochen zu verbinden, färbt man sie und setzt sich dadurch, es einer Aufzucht wegen Nahrungsmittelverschwendung aus.

Nach vor 20 Jahren haben Wagen (gewöhnlich Vierpänner) der großen Gärten Wirthschaften, welche durch die Quantität ihrer Waaren im In- und Auslande berühmt waren, die Landorte Thüringens ab und kausen Schweine der Thüringer Landrasse, welche über 1 1/2 Ctr. wogen, zu recht annehmbaren Preisen auf. Diese Schweine gaben ein ganz vorzügliches Material zur Gewaltdurstbereitung, bei ihnen war noch nicht von jener Fröhlichkeit die Rede, welche unsere jetzigen Rinder mit Erfolg erziehen, denn diese Tiere waren gewöhnlich über 1 Jahr alt, wurden aber höher bezahlt wie gleichwertige Schweine, welche damals schon den Besten der Märkte einnahmen waren.

Will unsere Landwirtschaf sich höherer Schweinepreise sichern, so kann sie nur dadurch, daß sie sich beschränkt, diese Forderungen der Fleischindustrie gerecht zu werden, und unsere Färbung nicht doch gerade intelligenter gemacht, um denselben ohne allen Grund zu übersteigern, als mit Feind durchdränkt, was die Wurst dadurch lobender zu gestalten.

Der weiter nötige weisse feste Speck man ebenfalls nur bei gewissen Schweinefleisch anzureichen sein, wird aber auch durch die Anwesenheit bestimmter Futtermittel erreicht. Notwendig ist eine Fettigkeit übersteigert, es mit Feind durchdränkt, was die Wurst dadurch unansehnlich macht.

Aus diesem Grunde werden die Schweine aus Ungarn und feinen Hinterläufer für die Fabrication hochwertiger Dauerwaren nicht verwendet, und erreichen darum auch nie so hohe Preise wie unsere deutschen Schweine.

Der Grund dafür liegt außer den Rassen, in der Malsfütterung und aus denselben Grunde geht auch das amerikanische Schwein keine hochwertige Dauerwurst. Wäre das nicht der Fall, so hätte uns Amerika schon längst mit so billiger Cerebalmittel überflutet, daß der deutschen Fleischwaren-Industrie und auch der deutschen Fleischwirtschaf schon längst schwere Schäden daraus entstanden wären.

Es ist die Pflicht der deutschen Landwirtschaf unterer Fleischwirtschaf eine möglichst höchstwertiges Rohmaterial zur Verfügung zu stellen, und darum bitten wir es für dringend geboten, die hiesigen Angelegenheiten der Beachtung aller Interessenten dringend zu empfehlen.

Unser Haus- und Zimmergarten.

Die beste Zeit zum Schneiden der Weinstöcke ist vom November bis Februar, wenn der Frost zurückgetreten und kein Frost in ihnen ist. Die Reiser, welche man zum Weiden nimmt, müssen gesund, im Kerne nicht roth und an der Rinde nicht schwärzlich sein. Auch der Baum muß gesund sein. An der Mittagseite oder am Westende des Baumes findet man die besten Reiser. Fruchtbare oder Weinstöcke (Weinstöcke) muß man nicht nehmen. Bis zum Gebrauch des Schnittes muß die Reiser im Garten in die Erde oder auch im Keller in feuchtem Sand ein Reiser, die man aus andern Gärten erhalt, und welche vielleicht schon etwas trocken ausliehen, legt man erst ca. 24 Stunden in frisches Wasser. Die Stellen, welche in der Erde oder im Sand geschliffen sind, schneiden man beim Verbräuen ab und wischt sie weg. Reiser, welche im Herbst zeitig oder im Frühjahr spät geschliffen werden, schlagen besser an, wenn man sie erst eine Zeitlang vor dem Gebrauch in die Erde steckt, damit der Saft aus denselben verlaufen ist.

Reiserbeete bei der Spargelkultur. Darum werden überhaupt Reiserbeete angelegt, wird sich wundern Gartenfreund fragen und vom Reiserstandpunkt aus betrachtet scheint diese Frage ihre volle Berechtigung zu haben. Denn wer die Natur der Spargelpflanzen nicht genauer kennt, würde doch vorziehen, alle Reiser zu beschneiden um die Spargelanlage auf einen kleineren Raum zu beschränken. Das Reiserbeete in der Weide, daß der alte Burellhof abfließt und der neue in Folge früherer Bearbeitung sich allmählich seitlich nach vorn schiebt. Also bildet, der es allmählich seinen Gehörgang gibt, wird durch das monatliche Erleben der Weiden bereit schlüpfen, das er gewöhnlich nicht, seine Wurzeln immer weiter auszustrecken, um sich Nahrung zu holen. Die Reiser verändern sich; deshalb rücken sie allmählich den Reiserbeeten nach und schon nach 8-10 Jahren hört die Reiserkultur gänzlich auf, denn das ganze Spargelland hat sich vollständig bedeckt. Reiserbeete und Wege dienen deshalb vorerst dazu, gemäßigten Dünger aufzunehmen und zu sammeln, sich auch Spargelzweigen Nahrung zu verschaffen. Es ist deshalb nötig, daß diese allmählich im Herbst oder wenn möglich noch früher mit Stallmist begünstigt und gedüngt werden.

Am Wärmer aller Art aus Blumenstöcken zu vertreiben. Ist folgendes einfache aber unbedingt erforderliche Mittel anzuwenden: 10 Liter Wasser darüber und lasse das Gefäß an warmer Stelle 24 Stunden stehen. Nachdem man die Töpfe so mit gewöhnlichem Wasser begoß, daß die ganze Erde mäßig feucht wurde, gebe man, je nach der Größe der Töpfe 1-4 Schüsseln vom Kalkmilchwasser, und alle 2-3 Tage, was sich in der Erde abzuscheiden, und die Erde allmählich sich auch der Oberfläche der Erde und wird leicht abgeben und vernichtet.

Man gewinnt eine recht nahrhafte Seideerde, wenn man etwa einen Karren voll abgedüngter Heidepflanzen in einen aus gefegten Kuhstall treibt, den man räumen und rein treiben, dann draußen aufstehen läßt und nach einiger Zeit (nicht froh) gebraucht.

Tier- und Geflügelkust.

Die Fütterung der Schweine ist als eine Nebenbedingung zu betrachten, welche auf richtige Verbauung oder mangelhafte Ernährung zurückzuführen sein dürfte. Sie kann nicht im Allgemeinen als ein Mittel betrachtet werden, bei der die Tiere nur langsam zu launen vermögen und die verdaulichen Beine kaum zu gebrauchen sind. Letztere Krankheit hat ihren Sitz in den Knochen, erstere im Rückenmark und den angrenzenden Körperteilen. Die häufige Verwundung lauten und verfestigen Futter (man handle nur einmal die Schweineerde auf dem Bande etwas näher), sowie der Mangel an Gras, Salat, Mören zc. sind häufig Ursache dieser Zustände. Doch auch Überfütterung kann eine wichtige Rolle spielen bei jungen Schweinen, welche sich an Sauremilch überfressen: sie werden dann in Folge des Erstickens durch den Druck, den der zu feste ausgedehnte Magen auf die Lunge ausübt. Das Rückenmark wird ebenfalls affiziert und die das Rückenmark umgebende Haut entzündet, vielleicht auch das Gehirn, so daß sich wässriges Blut bilden ergibt, wodurch ein Druck ausübt und der Nerv, welcher die Verdauungsorgane und die Muskeln des Beckens und Hinterfüße resultiert, geschädigt wird. Die Fütterung ist häufig bei den Schweinen auf. Die Tiere schlucken die Futterstücke nach Abkühlung, als wenn sie auf den hinteren Rückenschnitt einen bestimmten Schlag erhalten hätten. Sie bewegen sich nur mit den Vorderfüßen; meistens kriecht das Tier, da die Krankheit schwerlos, die Verunreinlichkeit überwiegt, die affigierten Stellen ohne Entzündung sind. Düngereisen sind hauptsächlichste Gegenmittel der ersten Lage; die Tiere erhalten reines Wasser oder sehr dünn gelöstes Mehlwasser mit so einem halben Theelöffel voll schwefeligen Eisens oder gepulverten Verurine. Diese Schlempe wird nun einmal des Tages verabreicht. Im letzter Teil hat sich ein Mittel von Eisen, auch Eisenmilch mit Mehl, als nützlichste Schlempe bewährt, ausgerechnet bewährt.

Ein Mittel, den sogenannten weichen Stuhl zu heilen, besteht in Folgendem: Man mischt den Stuhl mit warmem Wasser, in welches etwas Raugz zu thun ist, und verabreicht dem Patienten gleichmäßig (etwa) Sulphur und Staphisagria 6 Bed. 1-2 Körnern. Für reinen und lustigen Mufentball, gute Pflege und passende Nahrung

